

**Einführung zur Vernissage »FISSURES«  
am 18.09.2020  
T66 Kulturwerk, Freiburg  
im Rahmen der »nocturne« Ausstellung  
von Baharak Omidfard**

Liebe Kunstfreunde,

ein herzliches Willkommen meinerseits zur Ausstellung »FISSURES«. Ich freue mich sehr, die Eröffnungsrede dieser Ausstellung zu übernehmen.

Ein Riss im Stoff. Ein Bruch in der Wand oder im Felsen. Der Vorgang des Reißens oder Brechens erfolgt häufig durch eine äußere zerstörerische Kraft. Das englische Wort »FISSURES«, mit dem die Ausstellung betitelt ist, bezeichnet in der Tektonik Brüche im Gestein, wenn zwischen den gegenüberliegenden Flächen kein Zusammenhalt mehr existiert – hervorgerufen beispielsweise durch ein Erdbeben. Kann man vor diesem Hintergrund von einem Bruch in der Erinnerung sprechen?

Clarissa Thieme beschäftigt sich in ihren Werken oft mit brüchigen Erinnerungen im Kontext kollektiver Traumata. Mit Interesse an Erinnerungsprozessen setzt sich Thieme mit dem Krieg in Bosnien-Herzegowina auseinander, der von 1992 bis 1995 stattfand. Sie stellt einen Bruch zwischen der individuellen Erfahrung und der öffentlichen Inszenierung von dem Ereignis fest. Diese künstlerische Erkenntnis zieht die historische Rekonstruktion in Zweifel. Es stellt sich hier die Frage, ob die individuellen, häufig unsichtbaren Einzelerfahrungen eine neue historische Rekonstruktion bilden können, ob das kollektive Gedächtnis neu zu erfinden ist.

In einem Interview mit dem Kunstwissenschaftler Jan Verwoert berichtet die Künstlerin, dass trotz all der Informationen, die sie zum Krieg gesammelt hatte, sie nicht verstanden habe, was in Bosnien-Herzegowina passiert ist. Sie spricht davon, dass die beängstigende Diskrepanz von Wissen und gleichzeitigem Nicht-Begreifen ihr künstlerischer Ausgangspunkt war. In diesem Gespräch deutet Thieme auf Informationslücken hin und macht uns zunächst sprachlich auf die Stufen von Wissen aufmerksam: auf den Zustand zwischen Wissen und Nicht-Wissen.

Eine etymologische Untersuchung zeigt, dass der Ausdruck »Wissen«, der im Althochdeutschen verwendet wurde, eine indogermanische Wortherkunft hat und bedeutet: Ich habe gesehen. Damit wird ausgedrückt: Ich weiß. Ich bin Zeuge.

Mit dem Anspruch, genügend Wissen erlangt zu haben, fuhr Thieme fünfzehn Jahre nach dem Krieg durch Bosnien-Herzegowina. Im Jahr 2010 stellt sie ihre Kamera an den Orten auf, an denen Kriegsverbrechen stattgefunden hatten. Was wir im ersten Werk »Was bleibt I Sta ostaje I What remains« sehen, sind wortlose Filmaufnahmen von Orten, die entweder von der Natur erobert oder mit anderem Leben gefüllt worden sind. Hier sprießen neue Gewächse. Kinder spielen an diesen Orten und Menschen führen ihr Leben.

2020 fährt Thieme erneut nach Bosnien-Herzegowina und stellt ihre Kamera an denselben Orten auf und dreht einen zweiten Film. Das Werk »Was bleibt | Šta ostaje | What remains / Revisited« beginnt mit einer Handyaufnahme, die uns ein Stadtbild zeigt. Die Art der Aufnahme markiert das Dokumentarische. Durch die ähnlichen Kamerapositionen wird der Eindruck erweckt, dass die Zeit stehengeblieben ist. Dennoch wird ein Bild der Vergangenheit ins Hier und Jetzt des Filmes integriert. Zwei Personen tragen plakatgroße Einzelbilder in den Rahmen der aktuellen Dreharbeit hinein. Diese Bilder, die aus dem ersten Film entstehen, kreieren eine Art Bild im Bild oder Film im Film. Schaut man genau hin, ist die Künstlerin unter den Akteuren im Film zu erkennen. Die Präsenz der Künstlerin verleiht dem dokumentarischen Film eine performative Richtung. Mit dem Akt, die Bilder aus der vergangenen Zeit zu zeigen, eröffnet die Künstlerin nicht nur einen Raum, um mit Menschen vor Ort in Interaktion zu treten, sondern ermöglicht es, einen Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu ziehen.

In vielen Disziplinen gilt der Vergleich als wichtige Methode, durch Betrachtung zur Erkenntnis zu gelangen. Der Vergleich als Methode ist forschungsorientiert und bildet eine Alternative zum Experiment. Aus diesem Grund findet der Vergleich seine Anwendung nicht nur in der Naturwissenschaft, sondern auch in der Geisteswissenschaft, beispielsweise in der Kunstgeschichte. In diesem Fachbereich arbeiten die Kunstwissenschaftler häufig mit Doppelprojektionen und ziehen Werkvergleiche. Durch eine komparative Betrachtung wird ein neues Bewusstsein, ein neues Wissen generiert. Thieme greift auf eine ähnliche Methode zurück, kreiert eine Gleichzeitigkeit in ihren filmischen Darstellungen. Wie Kunstwissenschaftler, die aus dem Interaktionsprozess zwischen den Kunstwerken neue Erkenntnisse hervorbringen, schafft Thieme mit der Vergegenwärtigung der Vergangenheit einen Interaktionsraum, in dem die individuellen Einzelerfahrungen zu Wort kommen. Auf diese kollaborative Weise kommt die Künstlerin der Vergangenheit auf die Spur. Sie nimmt nicht nur die Zeugen mit, sondern auch die Zuschauer ihres Filmes. Momente der Stille in den Erzählungen der Zeugen, narrative Brüche und Widersprüche machen die unsichtbare Seite der Ereignisse sichtbar.

In der Rauminstallation »Weiter war nichts, ist nichts« beschäftigt sich Thieme mit dem Brief der ostdeutschen Schriftstellerin Christa Wolf, den sie 1984 verfasste. Das Schreiben enthält eine wichtige Aussage, die den emotionalen Zustand der Schriftstellerin erklärt und einen baldigen Riss im Geflecht einer Gesellschaft erahnen lässt. So schreibt Christa Wolf zum 40-jährigen Jubiläum ihres Verlags: »Einmal haben wir gemeinsam gespürt, wie die Erde bebte.« Auch in diesem Kunstwerk untersucht Thieme eine konkrete Einzelerfahrung, die ins Kollektive mündet. Die Künstlerin macht uns auf eine individuelle Erfahrung aufmerksam, die der öffentlichen Inszenierung widerspricht und eine Realität zeigt, die aus der damaligen Sicht unreal aussah. Für die Darstellung der emotionalen und gesellschaftlichen Erschütterungen übernimmt Thieme aus dem Brief das Erdbeben als Metapher, die als Ursache eines Bruchs dem Sinn des Ausstellungstitels »FISSURES« sehr nahe kommt. Die Installation bildet eine Erdbeben-Situation nach, indem eine leuchtende Deckenlampe, die an einer Metallkonstruktion aufgehängt ist, stark nach links und rechts pendelt. Der Brief von Christa Wolf wurde von der Künstlerin in mehreren Exemplaren aufeinander gestapelt und unter der Lampe platziert, während dessen Übersetzung in weitere fünf Sprachen auf den Wänden zu sehen ist. Auch die Übersetzungsstrategie, welche Thieme hier einsetzt, dient dem Gedanken, aus einer spezifischen Einzelerfahrung eine Gültigkeit für immer und überall zu beanspruchen.

Liebe Kunstfreunde, mit der Ausstellung »FISSURES« lernen wir eine Kunstposition kennen, die im globalen Kontext einzuordnen ist. Diese Kunst setzt die Geschichte als Thema in Relation und untersucht die Auswirkungen eines Ereignisses nicht ortsbezogen sondern global. Nur aus dieser Warte kann ein früherer Krieg woanders mit uns im Hier und Jetzt zu tun haben. Diese Kunst ist gewagt und anspruchsvoll.

Ich möchte mit der Metapher Erdbeben schließen: Wenn die Erde noch einmal bebt, was sie inzwischen häufig tut, kann man sich im Einklang mit der Schriftstellerin und Künstlerin fragen, wozu.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!